



Clemens Berger Ich habe nicht von „im Nachhinein“ gesprochen. Es war doch erschütternd, dass am Hauptbahnhof und am Westbahnhof ein Zug nach dem anderen nach Deutschland abgefahren ist. Das war doch ganz offensichtlich, die Zeit im Bild und die Zeitungen waren voll davon.

Karin Ivancsics Es ist viel über die Medien gegangen.

Gerhard Zapfl Nur über die Medien ...

Karin Ivancsics Ich bin in Deutsch-Jahrdorf zu Hause. Ich habe beobachtet, als es heikel wurde und immer mehr Menschen durchgezogen sind, dass in Deutsch-Jahrdorf niemand mehr aus dem Haus gegangen ist. Ich wollte Sie fragen, wie die Stimmung jetzt ist, weil sich da ja doch einiges verändert hat. Bei uns in Deutsch-Jahrdorf jedenfalls stellt die Gemeinde den Leuten Geld zur Verfügung, damit Alarmanlagen finanziert werden können. Und obwohl Deutsch-Jahrdorf nicht einmal auf der Route ist, was auch letztes Jahr schon so war, lassen sich die Leute, speziell ältere, durch die Medien sehr manipulieren. Sie haben ein Bild von den Flüchtlingen vor Augen, das im Grunde unglaublich ist. Natürlich wissen wir, dass Menschen ganz unterschiedlich reagieren, aber das Finanzieren von Alarmanlagen, das Zuspänsperren – das findet in Deutsch-Jahrdorf statt. Die Leute haben Angst. Insofern wundere ich mich, dass das in Nickelsdorf doch alles so harmonisch und glatt läuft, also vom Eindruck her, dass also die Menschen in Nickelsdorf im Vergleich zur Nachbargemeinde doch wohlgesonnener und toleranter und offener sind.

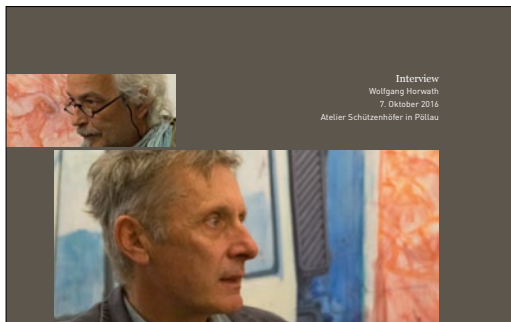
Gerhard Zapfl Ich glaube nicht, dass die Menschen bei uns toleranter und offener sind, sondern sie haben hier in Nickelsdorf schon die verschiedensten Erfahrungen gemacht. Es ist im letzten Jahr, als die vielen Menschen hier durchgezogen sind, kein Auto gestohlen oder irgendeine kriminelle Aktion geschehen worden. Es ist also nichts passiert, auch das gibt es de facto als Erfahrungswert. Zudem sieht man, und diese 30 Asylwerber sind ja hier, dass sie sich friedlich verhalten, dass sie mitarbeiten, im Sportverein etwa, im Friedhof, in der Gemeinde, im Bauhof, privat.

Diese Menschen halten sich hier nicht nur auf, sie sind ein Teil unserer Bevölkerung. Niemand hat Angst vor ihnen. Sie sind auch zu Veranstaltungen eingeladen. Einer von ihnen, Nuri heißt er, hat bei einem Pensionisten-Grill eine Ansprache gehalten. Liebe Nickelsdorfer, wir sind gekommen, ihr habt uns gehalten und wir werden alles tun, dass wir euch das zurückgeben.

Karin Ivancsics

Also scheint es doch so, dass der Kontakt wahn Sinnig viel bewirkt. Die Flüchtlinge waren hier in Nickelsdorf in der Kirche, Pater Roman hat sie begrüßt ...

Gerhard Zapfl Das betrifft einen Teil der Bevölkerung. Und selbst die Handlanger wissen, dass von diesen Leuten keine Gefahr ausgeht. Bei der Anzahl von Asylwerbern, die wir jetzt bei uns haben, ist das auch so. Wir hatten einen Privaten, der wollte 40 bis 45 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufnehmen. Ich habe sofort 500 Unterschriften bekommen, dass das nicht erwünscht ist von den Menschen – Bevölkerung gibt es ja nicht, wie Sie sagten –, und somit ist es auch nicht so weit gekommen. Das heißt, es gibt ein gewisses Maß, das vertraglich ist, und mehr soll es nicht sein. Das gilt natürlich nicht nur für Nickelsdorf, sondern für ganz Europa. Ein gewisses Maß ist integrierbar, und wenn dieses überschritten wird, dann gibt es Probleme, dann entsteht sozialer Unfrieden und, wenn ich jetzt schwarzmale, letztlich ein Bürgerkrieg. Den wollen wir vermeiden.



Interview
Wolfgang Horwath
7. Oktober 2016
Atelier Schützenhöfer in Pöllau

Josef Schützenhöfer

BILDENDER KÜNSTLER

Wolfgang Horwath Wir sitzen hier vor einem großen Bild. Es verarbeitet eine Katastrophe, die die Nation bewegt hat. Du bist ein Maler, der in seiner Arbeit sehr fokussiert ist auf gesellschaftliche, politische Zustände, die dich, wie es scheint, auch inspirieren.

Josef Schützenhöfer Dieses Bild ist durch einen Auftrag von der KGS Graz (Intro Graz-Spectum, Am.J.), eine Illustration von diesem Pöndorf-Nähe-LKW zu fertigen, entstanden. Die Illustration sollte für eine Plakataktion Verwendung finden. Das habe ich gemacht, weil ich mich immer wieder mit dieser Thematik beschäftige.

Wolfgang Horwath Die Thematik der Flucht?

Josef Schützenhöfer Flüchtlinge, das Angekommen-sein, das Nichtangekommen-sein. Ich habe, wie ich glaube, ein gutes Verständnis of not arriving, da ich ja auch ein Rückkehrer, ein Ankommender hier in Österreich bin. Es ist zwar kein Vergleich zu dieser Tragödie, aber durch verschiedene Schwierigkeiten, die mir das bereitete, verfüge ich vielleicht über etwas mehr Sensibilität als viele Ansässige hier. Ich habe den Auftrag angenommen und ziemlich schnell abgeschlossen, da es eine Deadline innerhalb von zwei Wochen für ein Bild von 90 mal 120 Zentimetern gab. Aber ich habe von Anfang an gewusst, dass das viel größer, ja eigentlich fast lebensgroß gemalt werden muss.

Wolfgang Horwath Du hattest eine Vorgabe für die Größe?

Josef Schützenhöfer Ich hatte die Vorgabe, es klein zu malen wegen der fotografischen Dokumentationsmöglichkeiten für das Druckverfahren. Ich habe das Bild auch in 90 mal 120 Zentimetern abgeleitet. Aber es war mir klar, dass ich das auch groß malen muss. Das Thema nur in dem kleinen Format abzuhandeln, das wäre nur eine Illustration gewesen. Wir wollten doch ein ordentliches Tafelbild malen! Das Kunsthaus Graz hat sich in die Aktion eingeschaltet, die haben eine Wand und ungefähr 500 Euro Materialgeld bereitgestellt. Ich habe sofort mit der Arbeit begonnen. Die Deadline war nach zwei Monaten am 27. August. Den Termin habe ich eingehalten und das Bild tatsächlich an diesem Tag signiert, ich habe also sehr konzentriert zwei Monate an der Sache gearbeitet. Es hat sich von dem, was ich ursprünglich vorhatte, zu dem, was letztlich herausgekommen ist, allerdings einiges verändert.

Wolfgang Horwath Zur Wahl des Motivs: Was hat dich bewegt, es so zu lösen?

Josef Schützenhöfer Es spielten gewisse formelle Überlegungen eine Rolle. Erstens kühl und warm – Sauerstoffblau, der alles umgibt. Und das Geschlossene als das Rote, Fleischfarbe. Dieser Kontrast wurde sehr wichtig, er war aber nicht anfänglich schon maßgeblich. Ursprünglich war ein Kontrast zwischen Leerstelle und technischen Details rundherum geplant. So habe ich begonnen, mit einer gewissen Perspektive, einem leichten Draufblick auf das Objekt. Aber diese inszenierte Leerfläche – ich habe im world wide web gesucht, insbesondere nach Dokumentationen in österreichischen Zeitungen. Und wurde fündig in einer indischen, englischsprachigen Zeitung. Es gab zwei Fotografien, die die Öffnung dieses LKWs zeigen und den Menschenblock, der da zusammengesunken sichtbar wird. Ich war derartig elektrisiert und überwältigt davon, dass ich dann irgendwie miteinander beziehen musste. Ursprünglich wollte ich diese Leerfläche an die Besucher heranschicken, damit sie sich vielleicht auch mit einer

gewissen Verpflichtung in das Bild einbringen und, wenn sie es sehen, irgendwie eingreifen. Diese Idee war schon an das Museum weitergemeldet, die hatten die Ausstellungen schon gemacht. Aber dann kam ich daher und habe die Situation geändert. Ich musste sie ändern, weil es für mich anders nicht möglich war. Allerdings konnte ich die Einladung an den Besucher nicht mehr rückgängig machen. Ich habe aber dennoch meine Geschichte durchgezogen, ich war so ... also ... diese Poesie, wie diese Menschenmasse niedersinkt, niederkniet ...

Wolfgang Horwath

Das ist dieses Foto, das bei uns bekannt geworden ist durch die Abbildung in der Kronen Zeitung.

Josef Schützenhöfer Ich kannte es nicht, weil ich zu diesem Zeitpunkt nicht in Österreich war. Ich habe es später eben woanders gefunden. Ich habe diese Bewegungen, du siehst es ja, diese auch sehr eleganten Gesten dargestellt, vor allem auch dieses Niedersinken.

Wolfgang Horwath Man sieht den Gestus an den Händen im Bild. Das andere erinnert eher an eine Fleischmasse.

Josef Schützenhöfer Ja, und an der Rundung des Kopfes, Am.J. Ich werde ja einiges übermalen bzw. reparieren, weil das Bild von oberflächlichen Zitaten und Kommentaren beeinträchtigt wurde, die allesamt nicht besonders glücklich ausgefallen sind. Ich möchte es wieder zurückklären auf den Kontrast zwischen dem technischen Gedärm des LKWs und dem Men-